



KLASSIK



**ENSEMBLE
BERLIN**

MO 03.10.2016

THEATERFORUM

PROGRAMM MONTAG 03. OKTOBER 2016

JOHANN SEBASTIAN BACH [1650 – 1750]

**Italienisches Konzert F-Dur BWV 971 (1735; Original für Klavier),
arr. für Oboe, Violine, Viola und Violoncello von Wolfgang Renz**
Allegro | Andante | Presto

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Streichtrio Nr. 3 G-Dur, op. 9/1 (1796-98)

Adagio – Allegro con brio | Adagio, ma non tanto e cantabile | Scherzo. Allegro | Presto

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

Quartett Nr. 1 D-Dur, KV 285 (1777; Original für Flöte und Streicher)

Allegro | Adagio – attacca: Rondeau. Allegretto

PAUSE

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

**Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ (1777; Original für Orchester), arr. für Oboe, Violine,
Viola und Violoncello von Franz Joseph Rosinack (1748 – 1823)**

JOHAN HALVORSEN [1864 – 1935]

Passacaglia für Violine und Viola über ein Thema von Georg Friedrich Händel (1893)

Largamente | Allegro con fuoco

WOLFGANG AMADEUS MOZART [1756 – 1791]

Oboenquartett F-Dur KV 370 (1781)

Allegro | Adagio | Rondeau. Allegro

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter

www.theaterforum.de
bzw.

www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie bereits im Vorfeld auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter Downloads lesen.

DIE INTERPRETEN

ENSEMBLE BERLIN Solisten der Berliner Philharmoniker

Musizieren im Ensemble auf hohem Niveau und in gelöster Atmosphäre: Dazu trafen sich befreundete Orchesterkollegen aus den Reihen der Berliner Philharmoniker erstmals 1999 bei den Landsberger Sommermusiken. Am Schluss der ersten Ausgabe dieses kleinen und feinen Kammermusikfestivals stand der Wunsch, weiterhin in dieser Besetzung zu konzertieren – das Ensemble Berlin war geboren.

Bald darauf sendete der Bayerische Rundfunk einen Konzertmitschnitt und durch zahlreiche Auftritte wurde ein wachsendes Publikum auf die 11-köpfige Formation im In- und Ausland aufmerksam. 2006 stellte sich das Ensemble „zu Hause“ in der Berliner Philharmonie den Kammermusikfreunden der Hauptstadt vor und war außerdem zu Gast beim Mozart-Fest in Würzburg. Mittlerweile dokumentieren mehrere CDs die luftig-schwingende, stets fein aufeinander abgestimmte Spielkultur des Ensembles Berlin sowie dessen wachsendes Repertoire. Gastspiele führten das Ensemble Berlin wiederholt zu Konzerten nach Brasilien, Großbritannien, Italien, Japan und Spanien. Beschränkungen in der Programmgestaltung gibt es nicht. Neben Originalkompositionen für die klassischen Kammerbesetzungen Quintett, Oktett und Nonett aus Klassik, Romantik und Moderne

bilden Bearbeitungen einen weiteren Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit. Aus der überaus fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Orchestermusiker und Arrangeur Wolfgang Renz ist bereits eine ganze Reihe musikalischer Kostbarkeiten entstanden, so etwa Franz Schuberts Wanderer-Fantasie in einer Fassung für Nonett. Diese eigens für das Ensemble gesetzten Arrangements bieten Hörern und Interpreten bisher ungekannte klangliche Varianten und eröffnen darüber hinaus eine völlig neue Sicht auf gängiges Repertoire.

Inspirationsquell sämtlicher Aktivitäten des Ensembles sind nach wie vor die Landsberger Sommermusiken. Hier erschließt sich die Gruppe in ungezwungener Atmosphäre neues Repertoire. Wie viel Spaß dabei im Spiel ist, wird im Konzertsaal hörbar. Und nicht selten auch danach, an langen Abenden am Lagerfeuer mit den Gastgeberinnen. Das sind in guter Tradition die Schwestern der Landsberger Dominikanerinnen, die den Besuch aus Berlin fest in ihr Herz geschlossen haben.

Endlich einmal wieder ein Abend voller intellektueller Raffinesse. Auf höchstem Niveau von Anfang bis Ende, unaufgeregt, vollkommen der Kunst gewidmet, fein getimed, umwerfend. Spektakulär.

NEUE PRESSE COBURG, 14.10.2015

CHRISTOPH HARTMANN, Oboe

Er ist 1965 in Landsberg am Lech geboren. Zunächst studierte er als Gast am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg, dann bis zum Meisterklassendiplom (Oboe und Kammermusik) an der Musikhochschule München bei Günther Passin. Dort war er sogleich Dozent und wurde 1991 Solo-Oboist der Stuttgarter Philharmoniker, ein Jahr später Berliner Philharmoniker. Christoph Hartmann konzertiert auch solistisch und lehrt an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. 1999 rief er gemeinsam mit Orchesterkollegen das Kammermusikfestival Landsberger Sommermusiken ins Leben.

CHRISTOPH VON DER NAHMER, Violine

1975 in Wuppertal geboren, errang er 1985 den zweiten Preis im Bundeswettbewerb Jugend musiziert. 1991 debütierte er in seiner Heimatstadt als Solist. Er absolvierte das Konzertexamen bei Thomas Brandis an der Berliner Universität der Künste. Noch Student, wurde er 1997 Berliner Philharmoniker. Er war Stipendiat des Weltjugendorchesters. Christoph von der Nahmer tritt auch als Solist mit namhaften Orchestern auf, etwa mit den Berliner Symphonikern, ist Mozart-Preisträger der Stadt Baden-Baden und Mitglied der Zehn Geigen der Berliner Philharmoniker.

WALTER KÜSSNER, Viola

Aus Münster stammend, absolvierte er sein Studium bei Jürgen Kussmaul in Düsseldorf, Kim Kashkashian in New York und Michael Tree in St. Louis. 1987 wurde er Mitglied des Sinfonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, zwei Jahre später wechselte er zu den Berliner Philharmonikern, bei denen er auch in zahlreichen Kammermusikformationen mitwirkt: im Philharmonischen Streichsextett, im Philharmonischen Streichoktett und im Athenäum-Quartett sowie bei den Berliner Barock Solisten und den Philharmonischen Streichersolisten. Er ist Gastprofessor an der Musikhochschule Berlin.

CLEMENS WEIGEL, Violoncello

1968 in Würzburg geboren, war er Jungstudent an der Musikhochschule Trossingen, begann sein ordentliches Studium an der Hochschule Wien bei André Navarra, schloss es in München 1994 mit dem Meisterklassendiplom bei Walther Nothas ab und siegte beim internationalen Musikwettbewerb in Finale Ligure (Italien). Er ist Mitglied des Orchesters am Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz (seit 1993), des renommierten Rodin-Quartetts sowie des Ensembles Berlin (seit Gründung) und konzertiert ferner solistisch.

ZUM PROGRAMM

Auch wenn sich das „**Italienische Konzert**“ von **Johann Sebastian Bach** im Original mit dem Klavier begnügt, trägt es nicht ohne Grund diese Gattungsbezeichnung im Titel. Betrachtet man die Komposition samt den von Bach vorgeschriebenen Anweisungen zum Spiel auf einem zweimanualigen Cembalo, so ist festzustellen, dass hier sowohl die Solopartie als auch der Orchesterpart vom Interpreten zu übernehmen sind. Der Wechsel von Tutti und Solo macht auch den besonderen Reiz des Werkes aus.

Aber auch die Verortung nach Italien ist keinesfalls aus der Luft gegriffen. Trotz der kompositorisch überaus reifen, deutschen Kontrapunktik glänzt das beliebte Konzertstück auch mit einer beeindruckenden Fassade. Schon das Einsetzen des Kopfsatzes zeigt sich imposant und von konzertanter Spiellust getragen. Der orchestrale Ansatz und die wirkungsvolle Anlage bieten sich auch für Bearbeitungen für andere Instrumente geradezu an.

Was Mozart mit dem Divertimento KC 563 begonnen hatte, brachte **Ludwig van Beethoven** zu Ende. Ihm blieb es vorbehalten, der Streichtriobesetzung ein klassisches Modell der Gattung zu verleihen. Mit dieser instrumentalen Kombination hatte sich Beethoven in seiner noch recht frühen Kompositionsphase schon in den Opera 3 und 8 befasst, doch stehen die beiden Werke noch in der Tradition der Divertimenti. Im **op. 9** fallen

sogleich die veränderten Dimensionen auf. Die Kammermusik macht sich darin deutlich aus dem privaten, aristokratischen Zirkel auf den Weg in den öffentlichen Konzertsaal.

Erstaunlich ist es schon im Kopfsatz, wie Beethoven es schaffte, mit nur drei Streichinstrumenten orchestral aufzutreten und hier einem gewissen symphonischen Anspruch zu genügen. Neu ist auch die weit tragende Melodik des Adagios. Von einem „tiefempfundenen Seelengemälde“ sprachen die Zeitgenossen. Die Virtuosität des Streichersatzes mit seiner rhythmischen Vitalität macht Scherzo und Schluss-Presto zu mitreißenden Sätzen und einem effektvollen Finale.

Es war der Arzt im Dienst der Vereenigte Oostindische Compagnie, Ferdinand de Jean, der es sich leisten konnte, beim jungen **Wolfgang Amadeus Mozart** „3 kleine, leichte, und kurze Concertln und ein Paar quattro auf die flötte“ in Auftrag zu geben. Als dilettierender Flötist, gedachte er natürlich, die Stücke selbst zu spielen. Mozart verliebte sich aber gerade in die 16-jährige Aloisia Weber und vernachlässigte den Auftrag, doch zwei Flötenquartette und zwei Flötenkonzerte schaffte er dennoch. Mit der Besetzung des Flötenquartetts entsprach Mozart der Mode der Zeit, die insbesondere in Mannheim herrschte. Das **Flötenquartett D-Dur KV 285** ist das einzige vollständige Flötenquartett vom Dezember 1777. In den anderen Komposi-

tionen mit Flöte collagierte Mozart aus bestehendem Material oder ließ sie unvollendet stehen. Dennoch war die Flöte für Mozart ein interessantes Instrument, zumal der Mannheimer Kurfürst Karl Theodor sie auch selbst spielte. Das Flötenquartett Mozarts verweist darüber hinaus auch stilistisch deutlich auf den Mannheimer Geschmack.

Mozarts Opern mit ihren prägnanten Arien sind ein gewaltiger Fundus an musikalischem Material bester Güte, das zur Bearbeitung geradezu einlädt. Die Popularität der Oper „Die Zauberflöte“ animierte nicht nur **Mozart** selbst, Bearbeitungen über die Opernthesen zu erschaffen. Die **Ouvertüre** zur Oper „**Die Zauberflöte**“ gehört ebenso zu den beliebtesten Stücken des Komponisten. Die Reduktion des Orchesterwerkes verspricht eine interessante, kammermusikalische Neubegegnung mit dieser populären Komposition.

Erst ganz zum Schluss der Arbeiten an der Oper komponiert, konnte Mozart hier formvollendet eine Ouvertüre erschaffen, die in der reduzierten Besetzung von der klaren Melodik eindeutig profitiert. Diese qualitative Steigerung bewirkt einerseits, dass unzählige Bearbeitungen zu der Ouvertüre erschaffen wurden. Andererseits überzeugen die meisten Bearbeitungen auch von der Universalität der Musik, die so manches klangliche Experiment unbeschadet übersteht.

Das **Quartett KV 370** von **Wolfgang Amadeus Mozart** ist dessen einziges Oboenquartett. Es entstand in München, nachdem der Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz nach dem Tod seines bayerischen Cousins Mannheim samt Hofkapelle verlassen musste, um beide Kurfürstentümer von München aus zu regieren. Ein wichtiges Ereignis für Mozart, da er sich davon einige Aufträge erhoffte. So kam es denn auch, dass Mozart die Oper „Idomeneo“ erschaffen durfte. Während der Arbeit an diesem Werk komponierte Mozart noch einige Gelegenheitswerke für die virtuosen, einst Mannheimer Hofmusiker. Der herausragende Oboist Friedrich Ramm war so gesehen der Anlass für dieses Oboenquartett. Er gehörte zu den besten Oboisten seiner Zeit und war mit Mozart gut befreundet, der ihn ebenfalls in „Idomeneo“ mit umfangreichen Solostellen bedachte.

„Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, daß noch keiner den schönen, runden, sanften und wahren Ton auf der Oboe, verbunden mit der schmetternden Tiefe im Forte, sich so vorzüglich zu eigen gemacht habe als er“, hielten Ramms Zeitgenossen fest. Dass Mozart im Schlussrondo Polyrhythmik anwandte (Sechsstel und Vierviertel), wird heute als ein Faschingsscherz Mozarts gewertet. Beim üblichen Vom-Blatt-Spielen sollte dieser Rhythmuswechsel für belustigende Konfusion sorgen oder gar Ramm aus der Bahn werfen.

Der außerordentlich begabte norwegische Violinist, Komponist und Dirigent **Johan Halvorsen** war offenbar eine überaus starke Persönlichkeit. Als Chefdirigent des Nationaltheaters in Oslo (damals Kristiania) erschuf er unter anderem gut 30 Opern. Als Mitträger der nationalen Kompositionsschule widmete sich Halvorsen vor allem der nordischen Tradition. Die **Passacaglia für Violine und Viola** bildet unter Halvorsens Kompositionen eher eine Ausnahme, denn das Thema und Grundmaterial sind barock.

Eine Passacaglia ist ein spanischer Tanz, der in der Regel auf einem Basso ostinato (gleichbleibende Basslinie oder Harmonienabfolge) aufgebaut ist. Darüber wird ein Thema mehr oder weniger frei verändert. Im Grunde geht es also bei Halvorsens Passacaglia um ein Thema mit Variationen, wobei das Thema von Georg Friedrich Händel stammt. Genauer aus der Cembalo-suite Nr. 7 in g-Moll (HWV 432) von 1720. Ansonsten handelt es sich um ein Paradestück spieltechnischer Virtuosität aber auch der reich differenzierten interpretatorischen Qualitäten.



VORSCHAU: HEIMSPIEL

MIKU NISHIMOTO-NEUBERT, KLAVIER

SA 03.12.2016 | 20:00 | € 18, SCHÜLER € 10

Die Stockdorfer Pianistin, gebürtig in Tokio, gilt inzwischen als „ausgezeichnete Bach-Interpretin“. Mit jeder ihrer zahlreichen Neuinterpretationen erscheinen Bachs bekannteste Werke frisch und unverwechselbar. Die Intensität der geistigen Auseinandersetzung mit Musik prägt den Ausnahmestatus ihrer Interpretationen und machen diese zum Ereignis. Die Pianistin ist Dozentin für Klavierbegleitung an der Hochschule für Musik und Theater in München.

BACH Ouvertüre nach französischer Art h-Moll BWV 831

DEBUSSY Pour le piano

TAKEMITSU Rain Tree Sketch II (1992)

LISZT „Années de Pèlerinage“: Au bord d’une source, Les jeux d’eaux à la Villa d’Este

LISZT Phantasie und Fuge über B-A-C-H



© Kutschinski Filmproduktion

VORSCHAU: FILM IM BOSCO

»4« VON DANIEL KUTSCHINSKI SO 11.12.2016 | 20:00 | € 9, SCHÜLER € 6

»4« ist ein unabhängiger Kino-Dokumentarfilm über eines der herausragenden Streichquartette der Welt – das Quatuor Ebène. Nach und nach führt »4« den Zuschauer in das ambivalente Wechselspiel einer Beziehung von vier Musikern während ihrer Italien-Tournee. Bozen, Perugia, Florenz und Siena, wie auch Salzburg und Berlin geben die Bühne für ein Personenstück zwischen Anspruch und Wirklichkeit. So stehen nicht die Bühnenauftritte des vielfach ausgezeichneten französischen Streichquartetts im Vordergrund, sondern das Geschehen hinter der Bühne, das dem Publikum in der Regel verborgen bleibt: das Ringen der Musiker mit den Noten, ihren Kollegen – und mit sich selbst.

»4« von Daniel Kutschinski | D 2015 | (F, D, EN – mit engl. Untertiteln)
Los Angeles Doc Film Festival 2015: Best Documentary Award

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting
Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89
kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de
Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 + 15:00 - 18:00
Mi 9:00 - 12:00 | Sa 10:00 - 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Krause
Leitung des bosco (i.V.): Désirée Raff
Künstlerische Leitung des Klassikforums: Rainer A. Köhler
Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer
Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf
Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,
Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,
Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

bezirk  oberbayern

STA
Landkreis Starnberg 